

Märkisches Tageblatt



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und
Festtage.
Subscriptionen werden die 7 gepaltene, Beitzteile mit
10 Pf. berechnet.

verbunden mit dem

General-Anzeiger

für Witten und Umgegend.

Abonnementspreis (incl. der Gratisbeilage
„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich,
monatlich 60 Pf. bei Bestellung durch die Boten.
Bei Abnahme auf der Post incl. Bestellgeld 2,20 Mk.

+ Wer sind die Getreidewucherer?

Die Freihandelspreffe arbeitet zur Zeit mit Hochdruck, unter Geltendmachung der verhältnismäßig hohen Getreidepreise, auf Abschaffung oder doch Suspendierung der Getreidezölle hin. Es schränkt sie in letzterer Weise ihr Ziel, so ist natürlich ihr Hintergedanke, daß einmal abgeschaffte Zölle schwer wieder einzuführen sind. Zur Unterstützung des Unternehmens wird neuerdings auch ein bedauerliches Vorkommnis von der böhmisch-schlesischen Grenze ausgenutzt. Dort sind drei Personen, die Mhl über die Grenze poschen wollten und dem Anruf des Schutzaufsehers nicht Folge leisteten, so daß dieser pflichtgemäß sie durch Anwendung von Gewalt zum Stehen bringen mußte, durch einen von dem Beamten abgegebenen Schuß verwundet. Die Leute werden nun von der „Voss. Ztg.“ als „blutige Opfer der Vertheuerungspolitik“ bezeichnet, und pathetisch fäkt das freisinnige Organ hinzu: „Die Grenzbevölkerung wird sich schwerlich überzeugen lassen, daß den drei Verwundeten nur ihr Recht geschehen ist. Die Erbitterung, welche derartige Vorkommnisse unter der Grenzbevölkerung hervorrufen müssen, ist eine der unheilvollen Folgen der „nationalen Wirtschaftspolitik.“ Wir bemerken hiergegen zunächst, daß eine „Vertheuerungspolitik“ im Deutschen Reich überhaupt nicht besteht, sondern lediglich eine Politik, welche die durch die Erfahrung als unumgänglich erwiesenen Maßregeln ergreifen hat, um die jetzigen Gewerbe, auf denen unsere wirtschaftliche und Staatskraft vorzugsweise beruht, in ihrem Bestande und in der Fähigkeit, unserer Arbeiterbevölkerung Verdienst zu geben, zu erhalten. Durch diese sogenannte Vertheuerungspolitik ist der Brodpreis bis zur Stunde auch noch nie über einen Stand hinausgetrieben, der nicht im Vergleich mit früheren Zeiten und Allgemeinverhältnissen als erträglich bezeichnet werden dürfte. Macht sich ferner wirklich „Erbitterung“ über Vorkommnisse wie das erwähnte, unter der Grenzbevölkerung bemerkbar, so würde die Schuld lediglich bei der freisinnigen Presse liegen, die das Urtheil durch Sekereien und unethische Darstellungen irre leitet. Wollte sie in gewöhnlicher Weise beschreiben, so dürfte sie die Grenzbevölkerung, anstatt ihrem Unverstand Aufreizungsphrasen und Beschönigungsgründe für ein Unrecht hinzuwerfen, darüber aufklären, daß sie durch Schmutzgeleien sich einen rechtswidrigen Vortheil auf Kosten aller ihrer Mitbürger, die sich der Zollleistung nicht entziehen wollen oder können, verschafft und denjenigen, welche für den Ausfall in den Staatseinnahmen in Folge solcher Sekereien — mag er an sich auch noch so sehr geringfügig sein — aufkommen müssen, direkt das Geld aus der Tasche zieht. Wir müssen auch betonen, daß die Fälle von Diebstählen, die aus Noth begangen werden, viel häufiger sein würden, wenn ein großer Theil unserer Arbeiterbevölkerung auf einen kargen und schwankenden Verdienst, wie in den Zeiten vor Uebergang zur Schutzpolitik zurückgeworfen wird. Und was die Anwendung von Gewalt mit ihren traurigen Folgen betrifft, so ist nach unserem Eindruck der Gedanke, daß sich dasselbe jeden Tag bei dem gesetzmäßigen Schutze eines durch Zöbberereien und Ausbeutungen großen Stillsammengedrängten und dem Anheim einzelner Vermögenden ereignen kann, noch erheblich unermesslicher.

Noch drastischer geht die „Freisinnige Zeitung“ vor, die den gegenwärtigen Zustand der Dinge betreffs der Getreidepreise in Marktschreierweise als eine „Hungersprobe“ bezeichnet und die Aufforderung an die Regierung richtet, bald nach Pfingsten den Reichstag zusammenzubringen, um die Aufhebung der Getreidezölle einzuleiten. „Die Deutschen“, so ist das Organ des Abg. Richter zur Unterstützung dieser Forderung der verbundenen Regierungen drohend zu, „sind ja ein überaus geduldisches Volk. Aber rathsam können wir es doch nicht erachten, die bisherige Hungersprobe durch Aufrechterhaltung der Getreidezölle noch allzulange fortauern zu lassen.“ Am die Unbefangenheit dieses Auftretens des Wortführers unserer Demokratie voll zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, wenn das deutsche Volk das, was die „Freisinnige Zeitung“ eine „Hungersprobe“ nennt, zu verdanken hat. Es besteht nämlich eine Meinungsverschiedenheit darüber, daß die Getreidepreise jetzt in die Höhe gehen, weil der Getreidehandel mit Zufuhren aus dem Ausland unrichtig ist. Ebenso einig ist man über den Grund dieses Verhaltens. Beispielsweise die „National-Zeitung“ stellt ihn vor kurzem in folgender Weise fest: „Die Erleichterung der Zufuhr beruht hauptsächlich auf der Ungewißheit darüber, wie lange der Zoll in seiner jetzigen Höhe noch fortbestehen wird.“ Und die „Freisinnige Zeitung“ selbst erklärte in

ihrer Nummer vom letzten Sonnabend: „Was dem Mangel an erforderlichen Vorräthen abhelfen kann, ist lediglich die Heranziehung von Vorräthen aus dem Ausland. Und dazu fehlt dem Handel der Muth (!), weil es ihm immer wahrscheinlicher wird, daß dasjenige, was er heute noch bezahlt, schon nach wenigen Wochen entwerthet sein kann.“ Mit anderen Worten, der Getreidehandel hält mit Zufuhren zurück und läßt, um die Ausdrucksweise der „Freis. Ztg.“ zu übernehmen, das deutsche Volk eine Hungersprobe durchzumachen, weil er glaubt, in einigen Wochen ein besseres Geschäft mit dem Getreideimport machen zu können. Und anstatt sich mit scharfen Worten der Anlage gegen ein solches Verfahren, welches alle Merkmale des Getreidewuchers an sich trägt, zu wenden, anstatt in die Regierungen zu bringen, auf die Einführung von Maßnahmen bedacht zu sein, welche der Getreidespekulation die Möglichkeit, Hungerproben über das deutsche Volk zu verhängen, verlegen, fordert die „Freisinnige Zeitung“ Schritte, welche die Wucherspekulation mit dem gewöhnlichen Erfolg krönen.

Man wird zu gleicher Zeit gewahr, was es mit der Ehrlichkeit der Behauptung des Freisinn, daß der Zoll von dem Inlande getragen würde, und mit seinem lediglich mit dem Interesse der „nothleidenden Bevölkerung“ begründeten Eifer um die Aufhebung der Zölle auf sich hat. Wäre zu erwarten, daß der Getreidepreis genau um den Betrag oder Theilbetrag des Zolles, der beseitigt wird, fällt, so läge für den Getreidehandel auch nicht der geringste Anlaß vor, mit Getreidezufuhren jetzt zurückzuhalten. Es ist vielmehr klar, daß dieser Operation die Ueberzeugung — also die Ueberzeugung von gewiegten Sachkennern — zu Grunde liegt, daß von der Preisdifferenz, deren Ziffer die Zollherabsetzung angiebt, ein wesentlicher Theil in die Tasche der Getreideimporteure fließen wird. Man will sich also nicht mit den legitimen und bisher erreichten Gewinnspitzen begnügen, sondern aus der Aufhebung des Zolles, welche die freisinnige Presse im Interesse der „darbenenden Bevölkerung“ fordert, noch einen besonderen, sachlich nicht begründeten Profit für den Handel herauszuschlagen. Und bis die Erfüllung dieser wucherischen Berechnung vorliegt, findet der Getreideimporteur und Spekulant nicht den „Muth“ — man thut wohl, sich diesen klaffenden Euphemismus der „Freis. Ztg.“ zu merken —, das Geschäft unter den alten Vortheilsbedingungen fortzusetzen und das dringende Bedürfnis der hungernden Bevölkerung Deutschlands zu befriedigen.

Man muß, wenn man sieht, mit welcher Uebefangenheit an sich und mit welcher Dreistigkeit in der Ableitung der Beschwerden von ihren zutreffenden Ursachen die Sache der Spekulation, auf der Spekulation mit den nothwendigsten Lebensbedürfnissen, in der Presse vertreten wird, der „Fr. Ztg.“ Recht darin geben, daß die Deutschen wirklich ein „überaus geduldisches Volk“ sind; viel zu geduldig den Umahigkeiten und tendenziösen Entstellungen der von Eugen Richter unverantwortlich inspirierten „Freis. Ztg.“ gegenüber.

Bundschau.

* Eine sozialdemokratische Lese-frucht. Nachfolgende Stelle aus der Nummer 30 der „Berliner Volksstimme“ sei hiermit niedriger gebannt: „Den unmittelbaren Anlaß zur deutschen Einheit preussischer Fagun gab der deutsch-französische Krieg. Die Franzosen, von denen wir doch stets nur (!) Gutes genossen, die nach der Revolution ihre kaiserlichen Heere nach Deutschland geschickt hatten, um auch Deutschland aus den mittelalterlichen Fesseln zu befreien (!); deren Revolutionen dann das ganze Jahrhundert hindurch es immer gewesen waren, welche auch uns (!) den Muth und die Hoffnung auf Freiheit gaben; auf die wir immer mit Verehrung geblickt hatten, als die Lehrer der Freiheit — die wurden uns mit einem Male (!) als „Erbfeinde“ dargestellt. In einen „heiligen Krieg“ zogen wir gegen sie. Und auf dem darniederliegenden Körper des blutenden Frankreich traten dann die Fürsten zusammen, um das „einige Deutschland“ zu Stande zu bringen. Das war der perfide Streich der schambedeckten Reaktion gewesen, die Krone ihrer schamlosen Thätigkeit: Frankreich, das Land der Revolution und der Freiheit, mußte zu Boden getreten werden.“ Wir möchten den Kriegereidgenossen empfehlen, diese sozialdemokratische Leistung denjenigen entgegenzusetzen, welche die Stirn haben, für den Verbleib sozialdemokratischer Mitglieder in Kriegervereinen zu plaidiren.

* Das unvergleichliche Musterland unserer Fortschrittler, das Königreich Großbritannien, das uns doch fast täglich als Vorbild

hingestellt wird, ist wieder einmal, wie in neuerer Zeit nicht selten, bemüht, unter Anlehnung an deutsche Verhältnisse bei sich Wandel zu schaffen. Das „fortgeschrittene“ Altengland ist, obwohl im wunderlichsten Selbstbewußtsein befangen, in manchen Dingen, die eben nicht auf das Geldverdiensten hinauslaufen, gegen unser „finsternes“ Deutschland arg zurückgeblieben und hat nun große Anstrengungen nöthig, um uns nachzuholen. So auf dem Gebiete der Volksschule. Die englische Volksschule ist erst seit einigen Jahren obligatorisch; aber das einheitliche System, welches dem Volksschulunterricht zu Grunde gelegt werden muß, ist noch bei weitem nicht durchgeführt. Neuerdings beabsichtigt die englische Regierung nach deutschem Muster das Schulgeld abzuschaffen; es scheinen aber deshalb schwere Kämpfe bevorzustehen. Anscheinend ist das „reiche“ Altengland nicht wohlhabend genug, um solche Experimente, welche das durch die „stetig wachsenden Militärausgaben fast zu Grunde gerichtete“ Deutschland erfolgreich unternehmen konnte, durchzuführen. Zur Illustration der englischen Volksschulverhältnisse sei erwähnt, daß in den vereinigten Königreichen von den zusammen rund 20 000 Elementarschulen, 15 000, also volle drei Viertel, von der Kirche (darunter rund 12 000 von der Staatskirche) unterhaltenen Privatanstalten sind. Selbstverständlich ist der obligatorische Charakter des Volksschulunterrichts noch bei weitem nicht durchgeführt.

* Der Pariser „Figaro“ veröffentlicht heute einen Brief der Königin Natalie, in welchem sie gegen ihre Ausweisung protestirt. Sie habe dem Ministerpräsidenten Pajditsch mitgetheilt, sie könne nicht einsehen, daß ihre Anwesenheit in Belgrad das Interesse Pajditschs oder ihres Sohnes oder sonst Jemanden schädige. Vor Gott und ihrem Vaterlande behaupte sie, die Behörde habe bei ihrer Ausweisung weder das Wohl Serbiens noch das ihres Sohnes im Auge gehabt.

Die macedonische Frage ist erledigt. Bulgarien hat einfach durch seine Eisenbahnverwaltung Macedonien kaufen lassen, und zwar in Gestalt einer mächtigen, auf vier Klassen stehenden Lastzuglokomotive aus der bekannten Fabrik in Hannover. Einem jungen, in der Fabrik angestellten Bulgaren wurde die hohe Ehre zu theil „Macedonia“ nach Bulgarien zu führen. Bis Belgrad ging die Reise sehr heiter von statten. Dort aber geriethen die feindlichen Brüder der Bulgaren in lebhaften Zorn, sie verlangten die Entfernung des Schindes mit der Aufschrift „Macedonia“ und zeigten nicht übel Lust, gewaltsam zur Entfernung desselben zu schreiten, da der Bulgare sich lächelnd weigerte, eine Schraube zu lösen. „Was hilft es euch“, rief er von oben herab, „ob ihr das Schild herunterreißt, „Macedonia“ bleibt doch unser, denn wir haben es gekauft und bezahlt!“ Nach manchen Placereien und unnötigen Aufenthalt traf nun endlich, jubelnd in Jaribrod begrüßt, „Macedonia“ in Bulgarien ein. Den Serben wird nun keine andere Genugthuung bleiben, als sich eine „Macedonia“ zu kaufen oder sie von Bulgarien zu erorbern.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Mai. Der Aufenthalt des Kaisers in Potsdam dürfte nach bis in die Mitte dieser Woche dauern. Ende der Woche wird bekanntlich die Jahressparade beim Gardekorps — in Berlin und Potsdam — statt. Das Festmahl des Kaisers ist ein ganz vorzügliches. Im Finanzministerium wird nach den „Berl. Vol. Nachr.“ eine für die weiteren Kreise des steuerpflichtigen Publikums leicht verständliche Anleitung über die Ausführung der Deklarationspflicht seitens der Steuerpflichtigen vorbereitet, damit sie rechtzeitig vor dem Beginn der ermäßigten Veranlagung in die Hand sämtlicher zur Deklaration verbundenen Steuerzahler gelangen kann.

* Gefällige Briefe gegen Oesterreich-Ungarn, die in Deutschland erschienen waren, haben in den letzten Wochen bekanntlich mehrfach von sich reden gemacht. Jetzt ist der Verfasser ermittelt. In einem an die Neue Freie Presse in Wien gerichteten Schreiben aus Berlin mit der Unterschrift: A. von Vesevow, Antisemit, bekennt sich letzterer als Autor der Schriften. Gleichzeitig kündigt derselbe an, er werde demnächst Vorträgen „Offene Worte über das Treiben der Juden in Oesterreich“ und „Alles aus Oesterreich“ mit Enthaltungen über den Judenthum und das österreichische Gerichtsweisen veröffentlicht. Herr von Vesevow giebt zu, aus der österreichischen Armee ausgetreten zu sein, weil er sein ganzes Vermögen verspielt habe. Er theilt dagegen die Gründe seines Austritts aus der preussischen Armee nicht mit.

— Der „Alln. Ztg.“ wird aus der russischen Hauptstadt gemeldet: „In maßgebenden finanziellen Kreisen ist man der Ansicht, Rußland werde der deutschen Politik gegenüber nach wie vor sich ablehnend verhalten. Der Abschluß des deutsch-österreichischen Handelsvertrages wird hier als unbedenklich angesehen; man nimmt an, daß der Ueberfluß Oesterreichs an Getreidefrüchten so bedeutend sein werde, um allein den Verbrauch Deutschlands befriedigen zu können.“

— Der Landwirtschaftsrath von Elbich-Vothringen, der voraussichtlich am 12. Juni zu seiner Frühjahrssitzung

tagung zufolge auch mit der Frage der geistlichen Regelung des Verkehrs mit Wein beschäftigt, da er von der Regierung um gutachtliche Aeußerung darüber eruchtet ist.

— Der Ausschuß des Centralverbandes Deutscher Industrieller hat es abgelehnt, sich schon jetzt über seine Theilnahme an der amerikanischen Ausstellung in Chicago oder an einer deutschen nationalen Ausstellung in Berlin schlüssig zu machen. Weiter hat sich der Ausschuß gegen eine zu weitgehende Verbilligung der preussischen Personentaxe und gegen eine Verlegung des preussischen Budgets auf einen Freitag ausgesprochen.

— Aus dem pommerischen Kreise Kolberg-Köslin liegen, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, sehr interessante Berichte über umfangreiche Verzeilungen vor, welche dort in der jüngsten Zeit in aller Stille stattgefunden haben. Zwei Privatleute aus der Stadt Kolberg haben die Initiative ergriffen, und große Güter im Umfange von 30 000 Morgen in kleine Besitzungen zerlegt, auf welchen unter sorgfältiger Brückung der persönlichen Verhältnisse der neuen Erwerber, kleine Landwirthe angesiedelt wurden. Die Verzeilung und An siedelung ist zur Zufriedenheit aller Beteiligten erfolgt. Es scheint nach Erörterungen, welche in Folge dieses Vorgangs zur Anordnung des Ministeriums stattgefunden haben, unzweifelhaft, daß die Verzeilungen, welche von zahlreichen Großgrundbesitzern in Pommern und anderen Landestheilen der östlichen Provinzen immer mehr als unabwendbares Bedürfnis empfunden werden, nach Erlaß des jetzt im preussischen Landtage zur Beratung stehenden Gesetzes über die Wiedereröffnung der Rentenbanken einen großen Umfang nehmen werden.

— Amtlicher Nachweisung zufolge sind vom 1. Oktober 1890 bis zum Schluß des Monats April 1891 in Deutschland 2 316 559 Hektoliter Branntwein gegen 2 379 161 im gleichen Zeitraum des Vorjahres bezogen und nach Entrichtung der Verbrauchsabgabe 1 333 317 Hektoliter gegen 1 387 047 im Vorjahre in den freien Verkehr übergeführt. Am Schluß des April verblieb in den Lagern und Reinigungsanstalten unter steuerlicher Kontrolle ein Bestand von 760 970 Hektolitern.

Das Jubiläum eines Königs.

Künftige Jubiläen bilden regelmäßig den Gegenstand größerer Festlichkeiten im eigenen Lande, aber doch in nur wenigen Fällen und unter besonderen Verhältnissen nehmen weitere Kreise an solchen Landes-Familienfestlichkeiten Theil. Ein solcher Fall liegt aber jetzt vor, wo König Karl von Rumänien sein 25jähriges Regierungsjubiläum feiert, ein Monarch, der seinen Anspruch darauf erhebt, ein Herrscher-Genie zu sein, aber ein Fürst, dem ganz Europa das Jugendländchen macht, daß es sich als tüchtiger und tapferer Mann bewährt, daß er als Staatsmann vieles dazu beigetragen hat, die inneren Zustände im Orient, d. h. den Frieden auf der Balkanhalbinsel zu erhalten und zu kräftigen. Der südbalkanische Hohenzoller, der auf dem Throne Rumaniens sitzt, hat sehr viel auszuhalten gehabt, es sehr nötig gehabt, seinen tapferen Muth zu zeigen und sehr viele Gegner waren vorhanden, die er zu besiegen hatte. König Carl hat in dem von heillosen Leuten bewohnten Staat seine Ruhe und Festigkeit verloren und wenn Rumänien in dem verfluchten Vierteljahrhundert aus einem verkommenen Staatswesen ein geordnetes, auf solider Grundlage ruhender Staat geworden ist, dann dankt es diesem Umstande in der Hauptsache der Person seines ersten Königs, welche dem Staat und seinem Niedergang Halt und Festigkeit verlieh. Es ging, um einen vorläufigen Ausdruck zu gebrauchen, in Rumänien drunter und drüber, als der junge Prinz zum Fürsten des noch unter der türkischen Oberhoheit stehenden Landes gewählt wurde. Er war gezwungen, mit einem Schweizer Bataillon als „Commiss voyageur“ nach der Denaumündung zu reisen, um allen Zwischenfällen zu entgehen. Der Empfang des neuen Landesvaters durch seine zum Theil erst halbentwickelten Unterthanen war ein recht herzlicher, aber den Fittchen des jungen Fürstenthums folgten bald andere, ernsthafte Tage. Der Staat war finanziell so gut wie ruiniert, bald machte sich auch der Verfall der Finanzen geltend, die bis dahin ein willkürliches Regiment geführt, wiederholt wurden Verurtheile gemacht, der König aus dem Lande zu jagen. Auch an Attentatsversuchen war kein Mangel. Der junge Hohenzoller blieb ruhig auf seinem Posten und ganz langsam erst brachten sich die Verhältnisse im Laufe der siebenjährigen Jahre. Dann kam der russisch-türkische Krieg. Das kleine Rumänien konnte sich nicht weigern, den Heeren des mächtigen Nachbarn den Durchzug zu gestatten. Die Russen selbst behandelten die Rumänen ganz obenbin, und die Sachlage änderte sich erst, als durch die wiederholten Niederlagen bei Plewna die russischen Armeen in schwere Noth geriethen. Da hat der Gatz den Fürsten von Rumänien um seine Unterstützung und dessen Armee nahm nunmehr an den weiteren Kämpfen um Plewna theil, und es ist bezeichnend, daß dort der erste Erfolg von den rumänischen Heerführern erlitten wurde, welche die wichtige Schittha-Redoute den Türken entzogen. Fürst Carl erhielt den Oberbefehl über die vor der türkischen Festung gegen Osman Pascha vereinigten Truppen. Die Rumänen haben den Russen während des Krieges wieder bei, aber nach dem Siege ward es offenbar, was Dank von Ausland bedeutet. Trotz aller Protelle wurde Rumänien das fruchtbare Besatzabien abgenommen und zum Grenzreich geschlagen und der opferwillige kleine Staat erhielt die auf dem rechten Donauufer liegende lumpige Dobrudscha. Diese Ungerechtigkeit und Vergeltung hat den Rumänen die Augen darüber geöffnet, was die russische Freundschaft bedeutet, und bis heute ist alle Mühe russischer Agenten, in Rumänien eine starke Russenpartei zu gründen, vergeblich gewesen, obgleich man sich nicht scheute, offen die Landbevölkerung zum Aufstande zu reizen. Seit dem Türkenkriege hat sich Rumänien, das erst unabhängig geworden war, und dann zum Königreich erhoben wurde, ruhig aber stetig weiter entwickelt. Es hat ja auch an verschiedenen inneren Wirren nicht gelitten, wie sie in solchen Staaten in gewissen Zwischenräumen immer wieder vorzukommen pflegen, aber nie wurde die Bewegung so groß, daß der Staatsbau auch nur im Feinsten davon erschüttert wurde. Die Fülle der ruhigen Entwicklung verdrängte sich auch in direkten Angriffen wider den Fürsten, aber die große Mehrheit der Bevölkerung wies diese Verurtheile mit Entrüstung und Energie zurück. Heute fählt sich König



Paar als Schwäger vor
 ihm den Heimweg an.
 „Aber Hse, Du woll-
 ste die beiden Schwestern,
 Hause gegangen und
 Haus!“
 „Was sagte denn der
 O, der murmelte
 Hode,“ und meinte schlie-
 ßen schlechten Witz mit
 „So zog man plaudern
 der Stadt, hier und da
 in den Häusern, und je-
 Hause da drüben an der
 ganze Geschwisterhaar
 als wären sie alle viel
 Hause hinein.
 Erich Hode sah sich
 Braut ihn treulos verla-
 beten und langsam und
 nachher mit Hsen unter
 die der vier Geschwister
 ed:
 Stille R
 stimmten, da rauchte
 arisch, glückliche Welt
 als fürstliches Kind im G
 als Fräulein ganz; belle
 und von demgem Herzen
 er sie in diesen glückliche
 Dem jungen Paar, d
 and, wollte sie, das a
 als Freundin bleiben,
 als zwei Töchter zu be
 zu überlassen, süß Hse
 „Nun aber ein W
 der Professor, na
 gestungen, seinen Sch
 gingen Sie, wie haben
 wiges Mädel zu be
 kennen geleitet und
 zung genügt mir se



Verein. Garde- u. Krieger-Berein, Witten.

Protector:
Se. Majestät Kaiser Wilhelm II.

Todes-Anzeige.

Seute starb unter langjähriges Mitglied der Kamerad

Wendolin Brell.

Derelbe machte den Feldzug von 1870/71 mit.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Witten, den 24. Mai 1891.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden tritt das Bataillon am Dienstag den 26. Mai Nachm. 5 1/2 Uhr an.

Der Bataillons-Commandeur.

Bermeister-Bezirks-Berein

Witten und Umgegend.

Todes-Anzeige.

Seute starb unter langjähriger Kollege, der Bermeister

W. Brell

in Folge eines Gehirnlalles.

Sein Andenken soll bei uns in Ehren bleiben.

Witten, den 23. Mai 1891.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kollegen wollen sich die Mitglieder Dienstag Nachm. um 5 Uhr im Vereinslokal versammeln.

Käse.

Hofst. Golländer, Ctr. 28 M.

Hofst. Golländer, Ctr. 28 M.

ab hier gegen Nachnahme empfindet

Fr. Bülck,

Neumünster i. Holst.

10 Pf. Probepostf. 3 M.

90 Pf. franco jeder Poststation

Stempelfarbe

für Kautschuk u. Metallstempel

empfehlen

B. Koetzold & Co.

W. ROY, Bochum,

mechanische Schreinerei,

empfiehlt zu billigen Preisen

als Spezialität:

Kolladen, Profilleisten,

kantig profilte Fenster-

u. Thür Capitale, Sockel

u. f. w.

Vertreter werden gesucht.

Gratulationskarten

zum Geburts- u. Namenstag,

zu Verlobungen, silbernen und

goldenen Hochzeit u. f. w. in

großer Auswahl bei

B. Koetzold & Co.,

Buch- u. Papier-Handlung,

Witten.

Geht Holl. Java-Kaffee

mit Zusatz, kräftig und rein-

schmeckend, garantirt, à Pfund

80 Pf., Postpakete 9 Pfund

Nett. 7.20 verwendet **zollfrei**

unter Nachnahme

Wilh. Schulz,

Altona bei Hamburg.

In bekannter guter Aus-

föhrung und vorzüglichsten

Qualitäten verfertigt das erste

und größte

Bettfedern-Lager

von

C. F. Kehnroth,

Hamburg

zollfrei gegen Nachnahme (nicht

unter 10 Pf.) neue Bett-

federn für 60 Pf., das Pfund,

Gelegenheitskauf für Geschäfte!

Wir haben einen Posten

Zeitungs-Druckpapier (Café)

unbedruckt und unge-

falzt im Format 63 : 93

Centimetern, den wir, um

damit zu räumen, zu 15

Pfg. per Pfd. bei Ab-

nahme von mindestens 25

Kilo anbieten. Unter 25

Kilo kostet das Pfd. 20 Pfg.

Hermann Rißel & Co.,

Buchdruckerei

Wagen i. W.,

Elbenfelderstraße 33.

Trauringe,

nach Goldgehalt gestempelt,

bei

Gerh. Becker,

Hauptstraße 14, Witten.

En gros. En detail.

Die dauerhaftesten,

geschmackvollsten u. billigsten

Instrumente

August Roth,

Hagen, Bahnhofstr. 29.

Neue Flügel von 950,

Pianos von 350,

Harmoniums von 80 Mk. an.

10jährige Garantie.

Kleine Ratenzahlungen

gestattet.

Gebrauchte Instrumente werden

in Zahlung genommen.

Frachtfreie Lieferung nach allen

Stationen Deutschlands.

Meth-Instrumente.

Junge fette Gänse 0,60 M. d. Pfd.

Graue Bettfedern 1,30 " " "

Gute frische Gänse-

federn 2,00 " " "

Salbdaunen 2,50 " " "

Extra prima Halb-

daunen 3,00 " " "

Prima Daunen 3,50 " " "

versende in doppelt gereinigter,

handfreier Waare fr. gegen

Nachn. Nicht comb. f. u. Daunen

nehme fr. zurück.

Proben versende franco.

A. A. Urself, Attendorn i. Westf.

100 000

Meter unter Preis

Hemdentuche,

das Stück von 30 Meter,

9 M., 10 M., 12 M., 13 M., 14 M.

Proben und

Aufträge von **J. W. Salzer,**

15 M. an frei. Hannover.

Täglich einlaufende Aner-

kennungsschreiben.

H. Köttingen & Co

Patent Schuttkarten

Berg-Glabach

697 Niederlagen!

Recht im Preise, zuverlässig

in Wirkung und garantirt

unschädlich

Apoth. Thelen's Spezialitäten:

(Cöln, unter Goldschmied 29)

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.

Gegründet 1854 und unter Staatsaufsicht stehend.

Versicherungsfond rund 332 Millionen Mark,
Zugang von 1886/90 " 121 1/2 " "
Bankfonds " 87 " "
darunter Extra-Reserve " 15 1/2 " "

Rückvergütung aller Ueberschüsse an die Versicherten.

Rückvergütung 1891 nach Plan A II auf die lebenslängliche Prämie: 40%

und weiter extra auf die Zufuhrprämie bei abgefürzter Versicherung: 20%

Steigende Dividende, Plan B, gegenüber dem Vorjahr 3% höher.

Nach Dividenden-Plan A III entfallen auf die Ueberlebenden bedeutende Gewinn-Anteile.

Kriegsversicherung für Wehrpflichtige frei.

Die Versicherungsbedingungen sind die denkbar liberalsten

Verwaltungs-Aufwand im Jahre 1890 4,89%, gegenüber dem durchschnittlichen Aufwand von 9,8% der

deutschen und 19,7% der amerikanischen Gesellschaften.

Anträge nehmen entgegen die Vertreter:

In Witten: Carl Ribo. Bochum: Carl Bannenberg, Wilhelmstr. Dortmund: C. Briggmann, Bismarckstr. 2.

Stb. Bremer, Ober-Inspektor, Kaiserstr. 66.

Bekanntmachung.

Sierdurch bringe ich zur öffentlichen Kenntniss, daß seit dem

1. April d. Js. die Zuständigkeit des Magistrats zur Entscheidung

von Streitigkeiten der selbstständigen Gewerbetreibenden mit ihren

Arbeitern, Gesellen, Gehilfen oder Beurlaubten erfolgt ist.

Als zur Errichtung eines Gewerbegerichtes auf Grund des

Reichsgesetzes vom 29. Juli 1890 und soweit nicht die Innungen,

oder Innungs-Schiedsgerichte zur Entscheidung solcher Streitigkeiten

befugt sind, ist das königliche Amtsgericht hieselbst zur Entschei-

dung sämtlicher Streitigkeiten, insbesondere bezüglich der Lohn-

und Entschädigungsansprüche zuständig. Nach den §§ 3 und 71 des

vorbezeichneten Gesetzes steht es jedoch den selbstständigen Gewerbe-

treibenden und deren Arbeitern u. frei, anstatt der Entscheidung

des Amtsgerichts zunächst die vorläufige Entscheidung des Vor-

stehers der Gemeinde (des Bürgermeisters) nachzulegen in Streit-

fällen, welche betreffen:

1. den Eintritt, die Fortsetzung oder die Auflösung des Arbeits-

verhältnisses;

2. die Ausübung oder den Inhalt des Arbeitsbuches oder

Zeugnisses;

3. die Berechnung und Anrechnung der von den Arbeitern zu

leistenden Krankenkassenbeiträge.

Gegen die in vorstehenden Streitfällen von mir erlassenen vor-

läufigen Entscheidungen kann innerhalb einer Wochefrist von zehn

Tagen Klage beim ordentlichen Gerichte (dem königlichen Amts-

gerichte hieselbst) erhoben werden.

Witten, den 19. Mai 1891.

Der Bürgermeister: Dr. Saarmann

Bekanntmachung.

Nachdem die gegen den Straßen- und Baufluchtlinien-

Plan der **Oberstraße** erhobenen Einsprüche durch Beschluß

des Bezirks-Ausschusses vom 19. Februar d. B. A. 5475

zurückgewiesen worden sind und der Beschluß rechtskräftig

geworden ist, haben wir den Plan am 14. d. M. auf Grund

des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Indem wir dieses zur öffentlichen Kenntniss bringen, be-

merken wir, daß der Plan vom 25. d. M. ab 3 Tage lang

im Stadtbauamt (Bureau 5) zu Jedermanns Einsicht offen

liegt.

Witten, den 16. Mai 1891.

Der Magistrat: Dr. Saarmann.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der diesjährigen Aushebung für das stehende Heer

sowie zur Superrevision der von den Truppendienstwegen körper-

licher Fehler vor beendeter Dienstzeit als untunlich entlassenen

Männlichkeiten, tritt die **Ober-Erziehungs-Kommission**

1. in Witten

am 17. und 18. Juni d. J. im Lokale des Wirtsh. Friedr. Borg-

mann zu Witten für die Militärpflichtigen und Superrevidenten

der Stadt Witten, sowie der Aemter Langendreer und Werne,

2. in Bochum

am 19., 20. und 22. Juni d. J. in dem Lokale des Wirtsh. Seimr.

Dahm hieselbst, Obere Martinstraße Nr. 38, für die Militärpflicht-

igen und Superrevidenten der Aemter Bochum I (Nord), Bochum II.

(Süd) und Werne zusammen.

Die Militärpflichtigen und Superrevidenten des Landfreies

Bochum werden hierdurch aufgefordert, an dem durch den ihnen

nach besonders eingehenden Vorladungsschein bezeichneten Termin

und zu der festgesetzten Stunde pünktlich zu erscheinen.

Die von den Truppendienstwegen abgewiesenen Einjährig-Freiwilligen

fordere ich hiermit auf, mit ihre Berechtigungsscheine bis zum 10.

t. Mts. vorzulegen. Dieselben werden gleichfalls nach besondere

Vorladung zur Superrevision erhalten.

Diejenigen Militärpflichtigen, die bei ihrem Namensaufrufe nicht

gegenwärtig sein sollten, werden die daraus entstehenden Folgen sich

selbst zuzuschreiben haben.

Sämtliche Militärpflichtige haben ihre Lösungsscheine mit

zum Aushebungsfokal zu bringen.

Bochum, den 13. Mai 1891.

Der Civil-Vorsteher

der Erziehungs-Kommission des Aushebungs-Bezirks Bochum Land:

Spunde, königlicher Landrath.

Geschäftsbücher,

in dauerhaften Einbänden,

zu billigen Preisen bei

B. Koetzold & Co.,

Buch- u. Papierhandlung.

Selterswasserfabrik.

Von heute ab befindet sich mein Ge-

schäft **Nöhrchenstraße 6.**

Hochachtungsvoll

Fritz Frese,

vorm. Herm. Ewald.

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Die Erneuerungsloose zur 4. Klasse 184

Lotterie sind bis spätestens 12 Juni, Abends

6 Uhr abzunehmen.

Ad. Klutmann,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

Kornbranntwein

à Ltr. 60, 70, 80 und 100 Pfg.

zu haben bei

H. Klug.

Wormser Dombau-Geld-Lotterie.

536 Geldgewinne, insgesammt 225,000 M. ohne Abzug

Haup- 75,000 M., 30,000 M., 10,000 M.

gewinne

Ziehung bereits 16. Juni u. folgende Tage.

Loose à 3 Mk. (30 Pfg. Porto und Lste extra)

nur noch kurze Zeit zu beziehen durch die alleinige Gene-